

Prophylaxe der postmenopausalen Osteoporose

Fragen, nachfragen, intervenieren

Für die Osteoporose – deren Hauptinzidenz bei der postmenopausalen Frau liegt – trifft in mindestens ebenso hohem Maße zu, was für Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen gilt: Ärzte und die Betroffenen selbst unterschätzen das Risiko der Krankheit. Deshalb funktionieren hier Prävention und Prophylaxe nicht so richtig und auch eine notwendige Therapie wird meist weder rechtzeitig eingeleitet noch konsequent genug durchgeführt. Dies ist auch unter volkswirtschaftlichen Aspekten eine unbefriedigende Situation. In Deutschland sind mindestens vier bis sechs Millionen Patientinnen betroffen, von denen nur ein Teil in einer Therapie ist. Jede vierte Frau mit Osteoporose ist älter als 50 Jahre und muss deshalb lange mit ihrer Krankheit und den damit verbundenen Behinderungen und sozialen Einschränkungen leben. Will man hier über einen langen Zeitraum eine möglichst hohe Lebensqualität erhalten, macht dies eine konsequente Prävention und Therapie dieser Krankheit dringend notwendig. Dies aber können die Spezialisten alleine nicht leisten, hier müssen sich vor allem auch die hausärztlichen Praxen engagieren.

Osteoporose in Zahlen

Die vier bis sechs Millionen Betroffenen sind nur eine Schätzung, der wirkliche Anteil der Osteoporose-Patientinnen liegt mit Sicherheit höher und wird in den nächsten Jahren vor allem auch weiter ansteigen. 50% der Betroffenen sind nach allgemeiner Auffassung nicht diagnostiziert, lediglich 20% erhalten eine Therapie. Die »Spitze des Eisbergs« markieren die ca. 100.000 Oberschenkelhalsbrüche pro Jahr, die vor allem ältere Frauen betreffen und die schwerwiegende Folgen haben können: 20% der Frauen überleben das erste Jahr nach dem Bruch nicht, und weitere 20% sind anschließend behindert.

Der finanzielle Aspekt sollte trotz der Tragik hinter diesen Zahlen nicht vergessen werden: 53.000 DM kostet ein Oberschenkelhalsbruch, ohne Kosten für ärztliche Betreuung, Physiotherapie und Medikamente, errechnete Frau Dr. Semler. Insgesamt sollen sich die direkten Kosten für menopausale Frauen in Deutschland in den nächsten 20 Jahren auf 93 Milliarden DM belaufen, wobei hier alle

Gesundheitskosten der Postmenopause, nicht nur die Kosten für die Therapie bzw. Folgen der Osteoporose enthalten sind.

Hausarzt-Praxis: Prüfender Blick und zielgerichtetes Gespräch sind gefragt

Spezialisten und Spezialistinnen für Osteoporose bzw. die Postmenopause insgesamt sind allein schon wegen der Zahl der Risikopatientinnen hoffnungslos überfordert. Sie brauchen die kompetente Hilfe und »Zuarbeit« der Primärärzte. »Wie oft kommen Patientinnen zu mir, bei denen die Notwendigkeit einer Osteoporose-Therapie besteht«, so Frau Prof. Erika Baum, Marburg. Primärärzte sind also auch hier gefragt, denn nach einer Berliner Studie (Frau Dr. Schultze-Zehden) gehen 85% der Frauen zwischen 50 und 70 Jahren etwa achtmal jährlich zu ihrem Hausarzt – dabei reden immerhin 44% der Frauen über Osteoporose und 39% über die Möglichkeiten, der Osteoporose vorzubeugen, 51% sprechen über das allgemeine Brustkrebsrisiko.



Bei einem Workshop der ZFA – Zeitschrift für Allgemeinmedizin diskutierten 1999 Experten und Expertinnen des Fachgebietes und der Allgemeinmedizin mit niedergelassenen Hausärztinnen und Hausärzten darüber, wie sich bei der Osteoporose das »Management« der Risikopatientinnen in der täglichen Praxis verbessern lässt.

Die Forderungen und die Qualitätsansprüche aus den Fachgebieten und aus der wissenschaftlichen Allgemeinmedizin müssen in den Hausarzt-Praxen umgesetzt werden. Experten-Empfehlungen haben aber nur dann eine Chance auf Eingang in den Praxisalltag, wenn ein Konsens mit denjenigen hergestellt wird, die diesen Praxisalltag kennen und die beurteilen können, ob eine empfohlene Maßnahme dort auch umgesetzt werden kann. Diesen Konsens herzustellen ist Ziel der ZFA-Workshops.

Beim »Osteoporose-Workshop« der ZFA diskutierten unter der Leitung des Chefredakteurs der ZFA, Günther Buck:

- Dr.med. Jutta Semler aus dem Immanuel-Krankenhaus in Berlin, Abt. Stoffwechselerkrankungen mit Schwerpunkt Osteologie
- Prof. Dr.med. Erika Baum, Leiterin der Abt. für Allgemeinmedizin, präventive und rehabilitative Medizin der Universität Marburg
- Priv.-Doz. Dr.med. Thorsten Jürgen Doering, Abt. Allgemeinmedizin der Medizinischen Hochschule Hannover und lange Zeit Leiter einer Osteoporose-Ambulanz
- Dr.med. Monika Happe, als Allgemeinärztin in Stuttgart niedergelassen
- Dr.med. J. Mallner, als Internist in Stuttgart niedergelassen.

Die Durchführung des Workshops wurde von der Firma Lilly Deutschland GmbH unterstützt.